



1

Das Leben beruht auf einem komplexen Katalog von Interaktionen zwischen Menschen, Umwelt und Wirtschaftssystemen. Das beispiellose Wachstum, das während des 20. Jahrhunderts zu beobachten war, hat diese Zusammenhänge sowohl positiv als auch negativ beeinflusst. Die Umwelt wird durch eine extrem hohe Verschmutzung stark belastet. Das Wirtschaftswachstum hat einigen Teilen der Erde zu immensem Wohlstand verholfen, während andere leer ausgingen. Es ist dringend erforderlich, dass wir verstehen, welches die wesentlichen Elemente für den Erhalt gesunder Gesellschaften und eines gesunden Planeten sind.

# Am Scheideweg

## Zur Einleitung ...

Dreitausendsiebenhundert Kilometer westlich von Chile und mehr als 2 000 Kilometer östlich der polynesischen Pitcairninseln liegt eine Insel, die seit Jahrhunderten starkes Interesse weckt, nicht wegen ihres äußerst angenehmen Klimas oder ihrer unberührten Schönheit, sondern weil sie ein Geheimnis birgt. Rapa Nui oder die Osterinsel, wie sie im 18. Jahrhundert von den holländischen Entdeckern genannt wurde, zieht Wissenschaftler aus der ganzen Welt an, die kommen, um die Steinstatuen, die sogenannten Moai, zu erforschen.

Die schiere Größe der Moai fasziniert und versetzt in Erstaunen wie die Pyramiden des alten Ägyptens. Diese gigantischen Monolithen, die bis zu 270 Tonnen wiegen und bis zu 21 Meter hoch sind, beeindruckt durch ihre überproportionalen menschlichen Gesichter, die über die isoliert gelegene Insel und Tausende Kilometer Ozean hinwegblicken. Wir bestaunen die Bauweise und fragen uns, wie es die Steinzeit-Polynesier geschafft haben, solch kolossale Strukturen ohne den Einsatz von Kränen, Metallwerkzeug und Zugtieren zu errichten. Die Herstellung so großer und so sorgfältig ausgeführter Statuen deutet auf die Existenz einer vielköpfigen, kreativen und komplexen Gesellschaft hin – einer Gesellschaft, die wohlhabend genug war, um eine Handwerkerschicht zu unterhalten. Die damaligen Bewohner der Insel konnten es sich leisten, Zeit und Ressourcen für die verschiedenen Aktivitäten aufzuwenden, die mit der Bearbeitung, dem Transport und der Aufrichtung Hunderter von Statuen verbunden waren.

Oder konnten sie es etwa nicht? Europäische Forschungsreisende, die die Insel im 18. und 19. Jahrhundert besuchten, fanden eine Bevölkerung von nur einigen Tausend Menschen vor – einen kleinen Rest der Gesellschaft, die die Statuen erbaut hatte. Etwas hatte das Leben auf Rapa Nui dramatisch verändert.

Die früher noch von subtropischem Wald bedeckte Insel war völlig abgeholzt, mindestens 22 Baum- und Pflanzenarten waren ausgestorben. Die meisten natürlichen Nahrungsquellen waren verschwunden – infolge zu intensiver Jagd verblieben auf der Osterinsel fast keine wilden Vogelarten. Ohne Bäume, um Kanus zu bauen, war der Fang großer Fische im offenen Meer unmöglich, und so blieb nur der Fisch, der direkt vor der Küste gefangen werden konnte. Befunde zeigen, dass auch diese Fischbestände bald erschöpft waren. Was war es, das die Gesellschaft der Osterinsel dem Untergang nahe gebracht, die Bevölkerung nahezu ausgelöscht und der kulturellen und kreativen Blütezeit ein Ende gesetzt hatte? In seinem Buch *Kollaps* stellt Jared Diamond ein Szenario dar, in dem die Bevölkerung die Ausbeutung der ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen über die Grenzen des Tragbaren hinaus fortsetzte, wobei erschwerend hinzu kam, dass die ökologische Anfälligkeit ihres Lebensumfelds die Gefahr dauerhafter Zerstörung barg. Der genaue Grund der Entwaldung ist noch immer umstritten. Die Bäume wurden gefällt, um Holz für die Rollen und

Balken zu gewinnen, die für den Transport der Statuen erforderlich waren. Der Wald wurde gerodet, um die landwirtschaftlichen Nutzflächen auszudehnen. Außerdem wurden Bäume für die Holzkohleherstellung verbrannt.

Eine andere Hypothese ist, dass die Ratten, die von den ersten Siedlern auf die Insel gebracht wurden, die Samen der Bäume auf fraßen. Der Zusammenbruch der Osterinsel hat eine Vielzahl von Studien und Analysen inspiriert – u.a. weil sich Inseln für interessante Fallstudien eignen, da sie einer Art geschlossenen Petrischale gleichen, in der Ursache und Wirkung untersucht werden können. Die Osterinsel fasziniert aber auch auf Grund des Ausmaßes ihrer Verwüstung; so sieht Diamond „ein Bild, das im gesamten Pazifikraum einen Extremfall der Waldzerstörung darstellt und in dieser Hinsicht auch in der ganzen Welt kaum seinesgleichen hat.“ Lassen sich aus dieser Erfahrung Erkenntnisse ableiten, die für die heutige Welt von Bedeutung sind? Wenn ja, was können wir aus der Geschichte der Osterinsel lernen?

Die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt beruht von jeher auf Geben und Nehmen. Die Osterinsulaner nutzten ihre Umgebung zur Deckung ihrer materiellen und kulturellen Bedürfnisse auf dieselbe Art und Weise, wie es alle menschlichen Gesellschaften tun – aber entweder sahen sie kein Erfordernis, ihre Lebenssysteme im Gleichgewicht zu halten, z.B. sicherzustellen, dass neue Bäume nachwachsen, wenn alte Bäume gefällt wurden, oder sie schenkten diesem Erfordernis keine Beachtung. Wenn die Verbrauchsrate einer Ressource deren Erneuerungsrate übersteigt, wird diese Ressource immer knapper und verschwindet schließlich ganz, was zu Lasten aller Menschen, Tiere und Pflanzen geht, die von ihr abhängig sind.

Die Frage des Gleichgewichts – des Ausgleichs zwischen der Nutzung einer Ressource und ihrer Erneuerung, der Umweltverschmutzung und ihren Effekten auf die Ökosysteme – ist äußerst wichtig, um die Herausforderungen unserer Welt zu verstehen. Selbst die CO<sub>2</sub>-Emissionen, über die heutzutage alle besorgt sind, erfüllen einen nutzbringenden Zweck: Sie fördern das Wachstum der Pflanzen, die sie absorbieren. Allerdings nur, solange das Gleichgewicht stimmt. Das in die Atmosphäre ausgestoßene Kohlendioxid darf nicht die Menge überschreiten, die durch Photosynthese aufgenommen werden kann. Zu Problemen kommt es, wenn das Verhältnis aus dem Gleichgewicht gerät, wenn z.B. übermäßige CO<sub>2</sub>-Emissionen nicht mehr von Ozeanen, Pflanzen und anderen sogenannten Kohlenstoffsinken absorbiert werden können und somit zum Klimawandel beitragen.

Die Notwendigkeit der Wahrung des systemimmanenten Gleichgewichts ist ein wichtiges Konzept, dessen Bedeutung über Fragen des Umweltschutzes hinausgeht. Man denke an das demografische Gleichgewicht in einer Gesellschaft, an das Zusammenwirken zwischen Geburten, Todesfällen, Fort- und Zuzügen. So brauchen wir für unsere Volkswirtschaften z.B. ausreichend junge Arbeitskräfte, um die Beschäftigten zu ersetzen, die aus Altersgründen aus dem Erwerbsleben ausscheiden, und

## 1. Am Scheideweg

um deren Rente zu finanzieren. Zudem fragt sich auch, wie es um die gesellschaftliche Stabilität bestellt ist, wenn sich der Großteil der Ressourcen in den Händen weniger befindet, während andere leer ausgehen.

**Bis 2050 wird die Weltbevölkerung voraussichtlich [um rd. 2 Milliarden] zunehmen. Dieses Wachstum wird in fast vollem Umfang von den Entwicklungsländern Asiens und Afrikas ausgehen, wodurch die Ressourcen und Systeme, die bereits in vielen Fällen unzureichend sind, zusätzlich strapaziert werden.**

*Emerging Risks in the 21st Century: An Agenda for Action*

Das vorliegende Kapitel befasst sich zunächst mit dem gegenwärtigen Zustand der Welt. Dabei geht es insbesondere um den materiellen Fortschritt, den das Industriezeitalter mit sich gebracht hat, sowie dessen Bedeutung für unser tägliches Leben. Anschließend wird die Kehrseite der Medaille aufgezeigt: die sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten sowie die negativen Umwelteffekte. Zuletzt wird erörtert, in welche Richtung wir steuern und welche Fragen wir uns hinsichtlich der Nachhaltigkeit unserer Gesellschaften stellen sollten.

## Wo stehen wir heute?

Im statistischen Durchschnitt gesehen ist die Welt heute ein Ort des Wohlstands. Das Wachstum war in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts höher als je zuvor. Die Durchschnittseinkommen haben sich seit 1820 auf das Achtfache erhöht, während die Bevölkerung auf das Fünffache gestiegen ist.

**Die Weltwirtschaft verzeichnete im letzten halben Jahrhundert bessere Ergebnisse als je zuvor in der Vergangenheit. Zwischen 1950 und 1998 erhöhte sich das weltweite BIP um das Sechsfache mit einer jahresdurchschnittlichen Zuwachsrate von 3,9% im Vergleich zu 1,6% im Zeitraum 1820-1950 und 0,3% im Zeitraum 1500-1820.**

*Die Weltwirtschaft: Eine Millenniumsperspektive*

Die globale Lebenserwartung bei der Geburt lag 1800 bei etwa 30 Jahren. Im Jahr 2000 betrug sie 67 Jahre bzw. 75 Jahre in den reichen Ländern. In Ländern mit gut entwickelten Gesundheitssystemen gelang es, die Säuglingssterblichkeit auf ein sehr niedriges Niveau zu senken und lebensbedrohende Kinderkrankheiten durch Impfungen so gut wie auszumerzen.

Auch leben wir in einem Zeitalter intensiver kultureller Aktivität und großer technischer Möglichkeiten. Das sogenannte Informationszeitalter stellt uns nahezu unbegrenzte Mengen von Daten zur Verfügung – vorausgesetzt, wir haben Zugang zu den erforderlichen Technologien. Filme, Theaterstücke, Bücher, Musik, wissenschaftliche Arbeiten, Analysen und Stellungnahmen zu sämtlichen Themen, von Politik bis Sport – alles ist leicht zugänglich, womit die Voraus-

setzungen für eine Gesellschaft gegeben sind, die besser informiert ist und bewusster agieren kann als jede andere vor ihr.

Wir lernen aus all diesen Inhalten und konsumieren sie nicht nur für uns allein, sondern unterhalten uns darüber, interagieren und verbessern sie gemeinsam. Mit Blogs, Wikis und Diskussionsfäden ist ein neuer Informationsnexus zwischen „offizieller“ und „inoffizieller“ Kommunikation entstanden. Manche Blogger werden zu echten Autoritäten oder Trendsettern auf ihrem Gebiet, und Wiki-Autoren können auf eine große Leserschaft zählen. Die Kommunikationskanäle sind offener geworden, womit wir die Möglichkeit und auch die Pflicht haben, besser zu verstehen, was um uns herum geschieht – vorausgesetzt, wir lernen, all diese Informationen sinnvoll zu nutzen.

In der Tat haben sich unsere Wahlmöglichkeiten in nahezu allen Bereichen vervielfacht: Bildungswesen, Berufs- und Privatleben. Als Studierende können wir unter Hunderten von Studienfächern und einer wachsenden Zahl von Bildungseinrichtungen wählen, um ein Diplom zu erlangen. Programme wie das EU-Austauschprogramm Erasmus ermutigen Studierende zum Auslandsstudium – um eine andere Sprache zu lernen, einer anderen Kultur zu begegnen oder einfach nur um Zugang zu einem bestimmten Studiengang zu haben, der im eigenen Land nicht angeboten wird.

Die Globalisierung von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur hat zudem zu einer Erweiterung des Berufswahlspektrums geführt. Wir können uns in eine andere Stadt versetzen lassen, als Expatriate ins Ausland gehen oder beruflich rund um die Welt reisen. Alles in allem sind wir wohlhabender und mobiler geworden und haben eine längere Lebenserwartung und ein höheres Bildungsniveau. Aber kann dies andauern? Werden auch künftige Generationen diese Möglichkeiten noch haben? In allen Teilen der Welt?

## Wolken am Horizont?

**Wenn jeder Energie und Ressourcen so nutzen würde wie wir in der westlichen Welt, würden wir mindestens drei weitere Erden benötigen. Doch wir haben nur eine.**

Mona Sahlin, frühere Ministerin für Nachhaltige Entwicklung, Schweden,  
*Institutionalising Sustainable Development*

Trotz des fortschrittlichen Charakters vieler zeitgenössischer Gesellschaften stoßen wir auf beunruhigende Widersprüche. Insbesondere besteht eine krasse Ungleichheit zwischen denen, die die Früchte des Fortschritts ernten können, und jenen, deren Lebensumfeld eine solche Entwicklung durch mangelnden Zugang zu dem, was andere als selbstverständlich betrachten, verhindert.

Große Unterschiede spalten die Welt im Hinblick auf den Zugang zu Wasser und sanitären Einrichtungen, Energie, Gesundheitsversorgung und Bildung. Schätzungen zufolge haben z.B. weltweit 1,1 Milliarden

## 1. Am Scheideweg

Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. Und dies ist keine Frage des Komforts: Wasserbezogene Krankheiten sind weltweit die zweithäufigste Todesursache bei Kindern – schätzungsweise 1,8 Millionen Kinder sterben jedes Jahr an Krankheiten, die durch schmutziges Trinkwasser und mangelhafte sanitäre Einrichtungen verursacht werden. Von kontaminiertem Trinkwasser und mangelhaften sanitären Einrichtungen ausgehende Krankheiten hindern Kinder am Schulbesuch und halten Eltern davon ab, einer Arbeit nachzugehen. Und in Gebieten mit unzureichender Wasserversorgung nimmt die Suche nach Wasser viel Zeit im täglichen Leben der Frauen und Mädchen in Anspruch – Zeit, die ihnen für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation oder für den Schulbesuch fehlt.

Laut dem *Bericht über die menschliche Entwicklung* der Vereinten Nationen und Wasserexperten wie Professor A.K. Biswas ist das Problem nicht Knappheit, sondern Missmanagement. Durch tropfende Wasserhähne wird in den Industrieländern mehr Wasser verschwendet, als für Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern zur Verfügung steht, die es benötigen würden. Natürlich reicht es nicht, die tropfenden Wasserhähne zu reparieren, um die Wasserprobleme wegzuzaubern. Aber mit einem Ansatz für das Wassermanagement, der sich auf die Verbreitung erfolgreicher Techniken stützt, um das verfügbare Wasserangebot optimal zu nutzen, könnten schon entscheidende Verbesserungen erzielt werden.

Während es den Menschen in den am wenigsten entwickelten Ländern häufig an den notwendigen Elementen mangelt, um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen und Zugang zu einem gesunden, angenehmen Leben zu haben, leiden die Menschen in den Industrieländern unter Überfluss. Die ärmeren Länder sehen sich den schrecklichen Folgen größtenteils vermeidbarer Krankheiten wie Malaria oder AIDS gegenüber, während die reicheren Länder mit den Epidemien des Überflusses zu kämpfen haben, wie im Erwachsenenalter manifest werdende Diabetes (oder Typ-II-Diabetes) und Herzkrankheiten, die durch Fettleibigkeit verursacht sind. Das gegenwärtige Niveau der internationalen Zusammenarbeit ist so hoch wie nie zuvor, sei es auf bilateraler Ebene, d.h. zwischen zwei Regierungen, oder auf multilateraler Ebene durch Institutionen wie die Vereinten Nationen, die OECD, die Weltbank usw. Dennoch gibt es noch immer gewaltsame Konflikte, die die Menschen, die in ihnen gefangen sind, Bedingungen extremer Unsicherheit und Anfälligkeit aussetzen. Die Weltbevölkerung wächst weiter. Den Vorhersagen zufolge wird die Bevölkerung bis 2050 von derzeit 6,5 Milliarden auf über 8 Milliarden ansteigen. Immer mehr Menschen leben in Städten, und jeder, der die nötigen Mittel dazu hat, verbraucht mehr und mehr Ressourcen. Unser Leben ist voll von Dingen, die wir kaufen und konsumieren. Die Ausweitung der Märkte und des Produktspektrums ebenso wie die Erleichterung des Handels haben zur Folge, dass sowohl unsere Konsummöglichkeiten als auch die Konsequenzen dieser verstärkten Aktivität größer sind als je zuvor.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat Fortschritte ermöglicht, die unsere Lebensformen gegenüber den vorangegangenen Jahrhunderten grundlegend verändert haben, aber diese Aktivitäten haben auch zu Problemen mit potenziell drastischen Konsequenzen geführt. Das sichtbarste und derzeit am meisten diskutierte darunter ist der Klimawandel, insbesondere seit der Veröffentlichung des jüngsten Berichts (2007) des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen, der bestätigte, dass es infolge der menschlichen Aktivitäten mit ziemlicher Sicherheit zu signifikanten Klimaveränderungen kommen wird. Indessen hat die wirtschaftliche Entwicklung auch soziale Herausforderungen mit sich gebracht: Die Länder entwickeln sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit, und innerhalb der einzelnen Länder bestehen große Unterschiede im Hinblick auf die Lebensqualität. In vielen Ländern geht das Wirtschaftswachstum eher mit einer Zunahme als einer Abnahme der Kluft zwischen Arm und Reich einher.

Der Klimawandel ist symbolisch für das größere Problem – sowohl praktischer als auch philosophischer Art – der Gefahren, die durch die Störung des Gleichgewichts unserer Ökosysteme entstehen. Strapazieren wir unsere Gesellschaft und unsere Umwelt zu stark, streben wir zu schnell voran? Überschreiten wir die unseren Ökosystemen inhärenten Regenerationsmöglichkeiten? Schaffen wir soziale Ungleichheiten, die nicht korrigiert werden können? Befinden wir uns vielleicht ähnlich wie die Osterinsulaner auf dem Weg zum Abgrund, ohne es überhaupt wahrzunehmen?

**Der Verlust von Schlüsselementen eines Ökosystems kann das Gleichgewicht zwischen seinen Komponenten stören und zu langfristigen oder dauerhaften Veränderungen führen.**

*Preserving Biodiversity and Promoting Biosafety (OECD Policy Brief)*

Funktionierende Systeme, d.h. solche, die sich im Gleichgewicht befinden, schaffen in der Regel stets die Voraussetzungen für ihre Erneuerung. Wenn Ackerland richtig bewirtschaftet wird und eine Zeit lang brachliegen darf, um die Nährstoffregeneration zu gestatten, wird es immer fruchtbar bleiben. Ist das nicht der Fall, verschlechtert sich die Qualität der Böden, und manchmal werden sie als landwirtschaftliche Nutzfläche unbrauchbar. Auch wildwachsende Pflanzenarten erneuern sich auf natürliche Weise; werden Pflanzenpopulationen jedoch übererntet, schwinden sie und können aussterben.

Diese Erkenntnis lässt sich auch auf Menschen und ihre Interaktionen miteinander ausweiten. Kinder, denen eine gute Ernährung, Schulbildung und Betreuung zuteil wird, gedeihen in der Regel und verfügen während ihres ganzen Lebens über die Kapazität, einen Beitrag für die Gemeinschaft zu erbringen. Werden ihnen diese Dinge vorenthalten, wird das Resultat wahrscheinlich ganz anders aussehen. Dasselbe gilt auch auf Ebene der Gesellschaft und der Regierungen. Missbrauch, Konflikte oder Deprivation können den Zusammenbruch ganzer Gemeinwesen verursachen.



## 1. Am Scheideweg

Dieselbe Erkenntnis kann auf Wirtschaftssysteme oder Märkte angewandt werden. Ungleichgewichte zwischen Angebot und Nachfrage, Ersparnissen und Ausgaben, Krediten und Investitionen können zu wirtschaftlichen Zusammenbrüchen, Rezessionen und Depressionen führen. Selbst die talentiertesten Ökonomen sind auf Grund der extremen Komplexität der Weltwirtschaft noch immer nicht im Stande, verlässliche Vorhersagen darüber zu machen, wann und warum diese Ereignisse eintreten. Was wir wissen, ist, dass wirtschaftliche, ökologische und soziale Systeme alle in einem Zustand relativen Gleichgewichts bleiben und auch zueinander in einem ausgewogenen Verhältnis stehen müssen, um nachhaltig zu sein.

Ein Problem dabei ist, dass wir nicht wissen, wann die „kritische Schwelle“ dieser Systeme erreicht und überschritten sein wird. Stetiger Fortschritt, auch über diese Grenzen hinaus, ist mit großen Risiken verbunden. Steuern wir auf eine Zukunft zu, in der es mit zunehmender Häufigkeit und immer größerer Unvorhersehbarkeit zu Fällen von Versagen der lebenserhaltenden Systeme der Erde kommen wird? Leben wir in einer Zeit, in der wirtschaftliche und soziale Entwicklungen einigen zugute kommen, während andere Entbehrung und Konflikte erleiden?

### Wo steuern wir hin?

In den letzten 200 Jahren ist die Weltwirtschaft insgesamt um das Sechsfache und in den Regionen, in denen die Industrialisierung zuerst einsetzte, nahezu um das Zehnfache gewachsen. Lebensstandard, Gesundheitszustand und Bildungsniveau haben sich beträchtlich verbessert. Gleichzeitig kam es durch die Verbrennung von Kohle zur Energiegewinnung in England und den Vereinigten Staaten zu Todesfällen infolge von Smog, sind ganze Seen auf Grund von Wasserverschmutzung „umgekippt“ und reduzierte sich der Aralsee durch die Bewässerung der Baumwollplantagen auf einen Bruchteil seiner ursprünglichen Fläche. Und heute sind wir so weit, dass der Einsatz von fossilen Brennstoffen Klimaveränderungen verursacht. Darüber hinaus bestehen trotz der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung enorme Unterschiede im Hinblick auf Wohlstand, Chancen und Lebensstandard. Die Frage ist: Können wir die Entwicklung von nun an besser steuern?

Welches sind die Antriebskräfte dieser Phänomene? Welche Zukunft versprechen sie für unsere Nachkommen? Bei unserer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung brauchen wir als Einzelpersonen, Regierungen oder Unternehmen Leitlinien, die uns dabei helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

**Die nichtnachhaltige Entwicklung hat zu einer solchen Zerstörung und Verschmutzung der Umwelt geführt, dass sie heute, gefolgt von der sozialen Ungleichheit, das größte Hindernis für die Sicherung eines stetigen Wachstums darstellt.**

Emil Salim, *Institutionalising Sustainable Development*

Aber müssen wir wirklich zwischen Fortschritt und sinnvollem Management der Systeme wählen, von denen wir abhängig sind? Jeden Tag hören wir von neuen Technologien, die für Mensch, Wirtschaft und Umwelt nutzbringend sein können: öffentliche Gesundheitsprogramme, die den Gesundheitszustand von immer mehr Menschen verbessern, energieeffiziente Alternativen für zahlreiche mittlerweile unerlässliche Produkte und Prozesse sowie neue nichttoxische und dauerhafte Werkstoffe.

Wenn sich die Osterinsulaner ihrer schwindenden Ressourcen bewusst waren, zeigt die Geschichte, dass sie nicht die notwendigen Schritte ergriffen haben, um die Überschreitung der kritischen Schwelle zu verhindern. Viele Menschen realisieren heute, dass auch unsere Welt Anzeichen von Überbelastung zeigt – und zumindest einige Kernprobleme aufweist, für die wir Lösungen finden müssen. Die Fakten deuten darauf hin, dass wir bessere Methoden für das Management unserer natürlichen Ressourcen brauchen, bessere Methoden zur Sicherung dessen, was die Menschen für ihre Entwicklung benötigen und bessere Methoden zur Koordinierung unserer Aktionen, um all das zu erhalten, wovon wir für unser Überleben, unser Wohlergehen und unseren Wohlstand abhängig sind.

Es ist an der Zeit, herauszufinden, wie wir unsere Entwicklung ohne negative soziale und ökologische Nebeneffekte vorantreiben können, und dies auf eine Art und Weise, die einer größeren Zahl von Menschen zugute kommt. Die Osterinsel war vom Handel abgeschottet und in ihren ökologischen Ressourcen beschränkt; die einzige Möglichkeit, wie ihre Bewohner die Tragödie vielleicht hätten verhindern können, wäre eine sorgfältige Planung gewesen. Wir leben in einem ganz anderen Maßstab, aber könnte uns trotzdem dasselbe widerfahren?

## Worum es in diesem Buch geht ...

Keiner weiß, wie die Zukunft aussehen wird. Gut oder schlecht, sauber oder verschmutzt, friedlich oder von Krieg zerrüttet – was werden wir mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten erreichen? Der technische Fortschritt hat vieles möglich gemacht, aber es gibt Anzeichen dafür, dass wir an einen Punkt gelangen, an dem es sich bei den negativen Folgen dieser Entwicklung nicht mehr nur um einfache Unannehmlichkeiten handelt.

Das wachsende Bewusstsein über die Fragilität unserer Welt hat uns dazu veranlasst, ernsthafter nach Lösungen zu suchen, nicht nur für punktuelle Probleme, sondern für falsche Entwicklungsansätze, die kurzsichtig und selbstzerstörerisch sind. Wissenschaftler, Politiker und Bürger aus verschiedensten Kreisen haben zu dieser Debatte beigetragen, indem sie nach Möglichkeiten suchten, ein Gleichgewicht zwischen den Vorteilen des Wachstums und den Nachteilen herzustellen, die entstehen können, wenn dieses Wachstum nicht umsichtig und intelligent gesteuert wird.

**Die Zukunft der Menschheit wird von Fragen beeinflusst, die keine Nation alleine lösen kann. Multilaterale Zusammenarbeit ist entscheidend, um den großen Herausforderungen dieser neuen Welt zu begegnen.**

Angel Gurría, „Making the Most of Globalisation:  
The OECD and the MENA countries“.

Wir verfügen effektiv über die nötigen Instrumente und Informationen, um unsere Entwicklung *nachhaltig* zu planen, in einer Weise, bei der sämtliche Aspekte der Entwicklung berücksichtigt und Optionen bevorzugt werden, die auf lange Sicht ein Höchstmaß an Wohlergehen sichern. Die größten Probleme zu identifizieren und die notwendigen Änderungen vorzunehmen, ist alles andere als einfach. Die vorliegende Publikation **Nachhaltige Entwicklung** zeigt einen Weg hierfür auf: Zunächst durch eine Evaluierung unserer jetzigen Situation, dann durch die Festlegung von Zielen, die zu besseren Ergebnissen führen, und schließlich durch die richtigen Entscheidungen über die Richtung, die wir einschlagen wollen.

**Kapitel 2** befasst sich mit dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung, seiner Geschichte und seiner heutigen Bedeutung für uns.

In **Kapitel 3** wird die globale Dimension der nachhaltigen Entwicklung untersucht und damit auch die Frage, wie wir reiche, arme und rasch aufstrebende Volkswirtschaften auf einen nachhaltigen Entwicklungspfad bringen können.

In **Kapitel 4** wird erklärt, warum es wichtig ist, für die Zukunft zu planen und unsere wirtschaftlichen, humanen und natürlichen Ressourcen so zu verwalten, dass wir weiterhin die Lebensbedingungen in unserer Gesellschaft verbessern können, ohne den künftigen Generationen ein unschönes Erbe zu hinterlassen.

In **Kapitel 5** wird unser Verhalten als Produzenten und Konsumenten erörtert und die entscheidende Rolle untersucht, die es im Hinblick auf die Verwirklichung der Ziele der nachhaltigen Entwicklung spielt.

**Kapitel 6** zeigt auf, wie die unterschiedlichen Aspekte der nachhaltigen Entwicklung gemessen werden können und warum dies von Bedeutung ist.

In **Kapitel 7** wird analysiert, wie Regierungen und Zivilgesellschaft bei der Schaffung der Anreize, Regeln und Bestimmungen zusammenarbeiten, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

## Was ist die OECD?

In der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) arbeiten die Regierungen von Ländern, die sich der Demokratie und der Marktwirtschaft verpflichtet haben, gemeinsam an der Bewältigung von Herausforderungen der globalisierten Welt in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Governance. Die OECD zählt 30 Mitgliedsländer, und auf diese Volkswirtschaften entfallen 68% des Welt Handels und 78% des weltweiten Bruttonationaleinkommens (BNE – Messgröße der Wirtschaftsleistung eines Landes).

Die OECD geht auf den Marshallplan zurück, mit dessen Hilfe Europa nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut wurde. Das Ziel war es damals, ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern, Arbeitsplätze zu schaffen und den Lebensstandard der Bevölkerung anzuheben. An diesen Hauptzielen hält die OECD auch heute unverändert fest. Die Organisation setzt sich für die Förderung eines soliden Wirtschaftswachstums in ihren Mitgliedstaaten ebenso wie in den Entwicklungsländern sowie für die Entwicklung eines diskriminierungsfreien Welthandels ein. Mit diesen Zielen vor Augen hat die OECD einen engen Kontakt zu zahlreichen aufstrebenden Volkswirtschaften in aller Welt aufgebaut und tauscht Fachwissen und Meinungen mit mehr als 100 anderen Ländern und Volkswirtschaften weltweit aus.

In den jüngsten Jahren hat die OECD zudem einen Erweiterungsprozess eingeleitet, in dessen Rahmen fünf weiteren Ländern (Chile, Estland, Israel, Russland und Slowenien) die Aufnahme von Verhandlungen über ihren Beitritt zur Organisation und fünf aufstrebenden Volkswirtschaften (Brasilien, China, Indien, Indonesien und Südafrika) eine vertiefte Zusammenarbeit angeboten wurde.

Die OECD stellt vor allem umfassendes Zahlenmaterial zur Verfügung. Damit gehört sie zu den weltweit wichtigsten Quellen für vergleichbare Daten zu einer

breiten Themenpalette, die von Wirtschaftsindikatoren bis zu Bildung und Gesundheit reicht. Diese Daten spielen für die Mitgliedsländer beim Vergleich ihrer Erfahrungen mit verschiedenen Politikmaßnahmen eine Schlüsselrolle. Darüber hinaus erstellt die OECD Leitlinien, Empfehlungen und Modelle für die internationale Zusammenarbeit in Bereichen wie Besteuerung sowie zu technischen Fragen, die für den Fortschritt der Länder in einer globalisierten Wirtschaft von grundlegender Bedeutung sind.

[www.oecd.org](http://www.oecd.org)

### **Arbeit der OECD im Bereich der nachhaltigen Entwicklung**

Die Minister der OECD-Länder sehen in der nachhaltigen Entwicklung ein wesentliches Ziel für ihre Regierungen und die Organisation selbst und sind sich bewusst, dass die Mitgliedsländer eine besondere Verantwortung für dessen Verwirklichung in der Welt tragen. Die Aufsicht über die mit der nachhaltigen Entwicklung zusammenhängenden Aktivitäten führt die Jahrestagung der Experten für nachhaltige Entwicklung (Annual Meeting of Sustainable Development Experts – AMSDE), d.h. Vertreter der Regierungen der Mitgliedsländer, die spezielle Projekte koordinieren und die bei der Einbindung der Konzepte der nachhaltigen Entwicklung in das Arbeitsprogramm der OECD erzielten Fortschritte prüfen.

Bei zahlreichen Aktivitäten geht es um nachhaltige Entwicklung, von der Analyse des Klimawandels über die Entwicklungszusammenarbeit bis hin zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen. Auf der nachstehenden Website sind Links zu einer Fülle von Projekten und Informationen zu finden, die über bestimmte Aspekte dieser Fragen Aufschluss geben:

[www.oecd.org/sustainabledevelopment](http://www.oecd.org/sustainabledevelopment).